

Zur Jude
1926

OTTO FLAKE

2/3 Antisemitismus und Zukunft
Der Jude 1926

Lösbar sind Probleme nur, wenn man aus der Sphäre, wo sie einander bekämpfen, heraustritt.

Der Philosoph, der Künstler, der geistige Mensch hat die Fähigkeit, sich über eine Welt zu erheben, in der alle Werte auftreten, als ob sie absolut wären, und doch nur relativ sind. Der Geist ist die einzige Norm, an der man aktuelle Erscheinungen wirklich messen kann. Der geistige Mensch lehnt Haß, Unduldsamkeit, Gewalt in jeder Form ab, nicht theoretischen Grundsätzen zu Liebe, sondern seiner Natur folgend.

Mir persönlich befiehlt meine Natur, Menschen und Einrichtungen nie summarisch zu verwerfen oder zu billigen, sondern mich vollkommen konkret zu verhalten, nämlich nur Einzelfälle zu sehen und im Einzelfall zu erklären: dieser Mensch ist mir antipathisch, zu rationalitistisch, zu laut, zu direkt, zu sinnlich, und umgekehrt. Weder antisemitisch noch philosemitisch, geniere ich mich nicht, angesichts des Menschen X. oder des Buches Y. zu denken: wenn dies jüdisch ist, so ist das Jüdische in dieser Form unangenehm, gefährlich, unrichtig.

Da ich mich also von apriorischen Urteilen frei halte, bin ich andererseits auch in der Lage, jede gute Leistung anzuerkennen. Wenn Spinoza spezifisch jüdisch ist, nun, so ist dieses Jüdische eine grandiose Sache. Ich müßte schon sehr blind sein, um nicht zu erkennen, daß die Juden wie jede Rasse in zwei extremen Typen auftreten, dem, der sich mit allen Organen an diese Welt klammert, und dem spiritualistischen. Jude und Jude, das ist verschieden wie Deutscher und Deutscher, allgemein: wie Mensch und Mensch.

In meiner geistigen Sphäre gilt daher grundsätzlich eine einzige Haltung: Gewordenes zu verstehn und die ewigere Gerechtigkeit, das Recht aller Menschen auf Anerkennung, zu proklamieren. Wenn ich den Juden als gewordenen Typ betrachte, stelle ich vielleicht fest, daß ungefähr ihnen allen jener unbefangene Mut und jene herrenhafte Ungebrochenheit abgeht, die Menschen eigen sind, deren Vorfahren Krieger, Eroberer und Gesellschaftsgestalter waren. Nun gut, dieser Charme des Freien fehlt ihnen, und es gibt Unterschiede in den Instinkten.

Aber eben dieses Schicksal verbindet mich mit ihnen, denn wir alle haben Schicksal in irgend einer Form, und der Geist ist da, um das Gewordene versöhnend im Allgemeinen aufgehen zu lassen.

Es ist unmöglich, daß ein geistiger Mensch sich künstlich verhärtet: noblesse oblige.

4 Ziele frei

Das wäre also die Norm, an der Menschliches zu messen ist, und es bestünden die besten Hoffnungen, wenn die Menschen sich bereit zeigten, den Geist zum Führer zu wählen. Die Wirklichkeit zeigt ein durchaus anderes Bild. Ich will hier keine philosophische Hypothese über die Unvollendbarkeit der Ideen und des Geistes aufstellen, sondern nur behaupten, daß jene überlegene Betrachtung des jüdischen Problems ausschließlich bei den Besten zu finden ist, und daß diese Wenigen zwar vom Geschehen erlösen, aber das Geschehen selbst nicht radikal bestimmen können; in der Arena des Tuns ist der Geist nur eine Kraft unter vielen Kräften.

Kurzum, praktisch ist der Antisemitismus eine Tatsache, und es genügt nicht, sie an einer idealen Norm zu messen — man muß in die Arena selbst hinabsteigen.

Wer seine eigene Intelligenz der des Massenmenschen entgegenstellt, neigt dazu, die Macht der fixierten Instinkte zu unterschätzen. Offenbar aber ist der Antisemitismus vor allem deswegen unausrottbar, weil er sich durch Jahrhunderte hindurch so tief eingemistet hat, daß er zu einem fixierten Instinkt werden konnte. In milderer Zeiten vergessen, flammt er bei der ersten Gelegenheit wieder auf.

Instinkte auf ihre Widersprüche zu analysieren, hat keinen Zweck, Instinkte sind praktische Größen. Bis zur Aufklärung waren die Juden das Volk, das Christus gekreuzigt hat. Daß die Gestalt Christi die Idee und den Sinn verlöre, wenn er nicht von den Pharisäern getötet worden wäre, spielt dabei keine Rolle. Aber daß der Pharisäer als menschlicher Typus und der reine, vom Leiden des Volkes bewegte Mensch damals in einer unvergeßlichen Tragödie zusammenstießen, das hatte Sinn und Bedeutung. Für Pharisäer sagte man fortan Jude schlechthin, und die Juden wurden zum Symbol.

Welchen Wirklichkeitswert Symbole haben, weiß man heute: sie sind die Orte, in die sich Gefühlsströme ergießen. Die wirklichen Aussaiger des Volkes, die Fürsten, die Beamten, die Zinsklöster zu hassen, war gefährlich, aber den jüdischen Geldnehmer zu hassen, nicht. Ein unheimliches Schicksal verurteilte die Juden dazu, unter ihren Todfeinden leben zu müssen. Am erstaunlichsten dabei ist, daß die jüdischen Enklaven sich behaupten konnten, in Jahrhunderten, die keinen Ketzler duldeten. Die Zähigkeit der Juden, ihre Treue zu sich selbst imponierten nicht, sie bewiesen Verstocktheit.

